
Andrea FRANK, Melanie FRÖHLICH & Swantje LAHM¹ (Bielefeld)

Zwischenauswertung im Semester: Lehrveranstaltungen gemeinsam verändern

Zusammenfassung

Der Weg zu einer veränderten Kultur des Lehrens und Lernens an Hochschulen führt über die Beteiligung aller involvierten Akteurinnen und Akteure. Unser Werkstattbericht zeigt, wie das Team „Lehren und Lernen“ der Universität Bielefeld die Methode „Teaching Analysis Poll“ (TAP) als qualitative Form der Zwischenauswertung im Semester eingeführt hat und berichtet von ersten Erfahrungen. Wir argumentieren, dass diese Form der qualitativen Veranstaltungsevaluation zu einer kooperativen Lehr- und Lernkultur beiträgt, und zwar, indem sie einen Dialog über Lehr- und Lernprozesse eröffnet, an dem sich alle Beteiligten – Lehrende, Studierende, Personalentwickler/innen – mit ihrer Perspektive und Expertise beteiligen können. Zum Abschluss geben wir einige praktische Hinweise zur Implementierung von TAP.

Schlüsselwörter

Qualitatives Evaluationsverfahren, Personalentwicklung, Lehre, Zwischenauswertung, Studentisches Feedback, Lehr- und Lernprozesse

The mid-term evaluation: collaborative course improvement

Abstract

Fostering a collaborative learning culture has become an important goal in higher education. This report describes the implementation by the Center for Teaching and Learning at Bielefeld University of a Teaching Analysis Poll (TAP) as a qualitative form of mid-term evaluation and describes our initial experiences. We suggest that the TAP method of evaluation contributes significantly to the establishment of a collaborative learning environment by opening up a dialogue to which all of the parties involved – teachers, students, faculty developers – can contribute their perspectives and knowledge. We conclude with practical advice for implementing TAP.

Keywords

Qualitative evaluation, faculty development, mid-term evaluation, student feedback, teaching and learning processes

¹ E-Mail: lehren-lernen@uni-bielefeld.de

1 Einleitung

„Man hat ja sonst keine Ahnung, was da so bei den Studierenden los ist. Wissen Sie, es ist so: Es melden sich immer nur dieselben und der Rest schweigt.“

„Na gut, der da vorne redet. Ich höre schon zu. Interessiert mich ja auch, Statistik, aber irgendwann habe ich den Anschluss verloren. Jetzt komme ich nicht mehr rein.“

Lehren und Lernen sind jeweils für sich genommen schon sehr komplexe Prozesse, darüber hinaus sind sie ausgesprochen individuell: Was für die/den eine/n richtig ist, kann für die/den anderen falsch sein. Das macht es so schwer, unter Beteiligten darüber zu sprechen – vor allem in Hinblick auf Veränderungen. Wenn überhaupt, wird in den Hochschulen über die Lehre, das Lehren und die Lehrenden gesprochen, selten über das Lernen und noch seltener über Lehren und Lernen im Zusammenspiel. Dies zeigt sich auch in traditionellen Formen der Lehrevaluation, in deren Zentrum häufig die Bewertung der Performanz der Lehrenden steht. Wir stellen eine Methode vor, die den Diskurs über Lehren und Lernen in Lehrveranstaltungen fördert und die konkrete Handlungsfähigkeit in den Mittelpunkt stellt: das **Teaching Analysis Poll**, kurz: **TAP**. Das TAP ist eine Methode der Zwischenauswertung von Lehrveranstaltungen, die an vielen amerikanischen Hochschulen zum Angebot der *Center for Teaching and Learning* zählt. Wir haben sie von unserer Kooperationspartnerin Dorothe Bach gelernt und setzen sie seit zwei Semestern ein.²

Das Team Lehren & Lernen der Universität Bielefeld hat sich zum Ziel gesetzt, zu einer Studien- und Lehrkultur beizutragen, in der sich alle Beteiligten einbringen und als gestaltende Akteurinnen und Akteure des gemeinsamen Lehrens und Lernens erfahren können. Das TAP eignet sich in besonderer Weise, zu diesem Ziel beizutragen. Wir stellen im Folgenden kurz das Verfahren vor, um dann anhand von Rückmeldungen von Lehrenden und Studierenden im und zum TAP zu zeigen, wie Lehrveranstaltungen zur gemeinsamen Sache von Lehrenden und Studierenden werden. Wer nach der Lektüre gleich zur Tat schreiten und das TAP im eigenen Kontext durchführen möchte, findet im letzten Abschnitt praktische Hinweise zur Implementierung.

2 TAP: Wie es funktioniert

Die Zwischenauswertung à la TAP folgt einer unaufwändigen, aber effektiven Dramaturgie: Lehrende melden über ein Formular im Internet ihren Bedarf an, danach vereinbart eine Mitarbeiterin von Lehren & Lernen mit dem/der jeweiligen Lehrenden einen Termin für einen Veranstaltungsbesuch. An diesem Termin been-

² Wir danken Dorothe J. Bach und dem Team des Teaching Resource Centers der University of Virginia (USA) für die Einführung in das TAP und das Teilen von Erfahrung. Zur Tradition und Entwicklung von verschiedenen Formaten der Zwischenevaluation an amerikanischen Hochschulen vgl. SNOOKS, NEELEY & WILLIAMSON, 2004.

det der/die Lehrende die Veranstaltung dreißig Minuten früher, stellt die Mitarbeiterin kurz vor und verlässt den Raum. In der halben Stunde der Zwischenauswertung reflektieren die Studierenden die Lernförderlichkeit der Veranstaltung und diskutieren in Kleingruppen die drei folgenden Fragen:

- Wodurch lernen Sie in dieser Veranstaltung am meisten?
- Was erschwert Ihr Lernen?
- Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für die hinderlichen Punkte?

Die Ergebnisse werden von jeder Gruppe in Stichpunkten schriftlich fixiert, anschließend eingesammelt und gemeinsam besprochen. Unsere Aufgabe ist es, durch Nachfragen zu präzisieren, Unklarheiten zu beseitigen und die mehrheitsfähigen Punkte zu ermitteln. Die Ergebnisse fassen wir zusammen und geben sie dann in einem Auswertungsgespräch an die Lehrenden weiter. Bei Interesse der Lehrenden werden in diesem Gespräch auch gemeinsam Ideen erarbeitet, wie die Anregungen der Studierenden umgesetzt werden können. Bereits in der nächsten Sitzung der Lehrveranstaltung bespricht der/die Lehrende mit den Studierenden, welche Konsequenzen er/sie aus ihren Rückmeldungen ziehen möchte. Veränderungen können so bereits im laufenden Semester erfolgen.

Das gesamte Verfahren ist operativ bestechend einfach. Bislang war die Resonanz der Lehrenden und Studierenden durchweg positiv und im Sommersemester 2011 überstieg die Nachfrage noch vor Ende der Anmeldefrist unsere Kapazitäten. Wir haben TAPs in 22 Veranstaltungen durchgeführt; das Fächerspektrum umfasste nahezu alle Fakultäten der Universität Bielefeld. Veranstaltungsgröße und -format variierten: vom Seminar mit 20 Teilnehmenden bis zur Vorlesung mit über 300 Studierenden. Die Beteiligung von Professorinnen und Professoren ist im Vergleich zu derjenigen an hochschuldidaktischen Qualifizierungsprogrammen mit rund 50 % sehr hoch.

Nachfrage und Engagement lassen darauf schließen, dass es ein großes Interesse an der Verständigung über Lehr- und Lernprozesse gibt. Mit dem TAP können wir ein Angebot machen, das auf diesen Bedarf reagiert. Für uns als Durchführende ist das TAP eine ausgezeichnete Möglichkeit, um mit Lehrenden ins Gespräch zu kommen und anhand eines konkreten Falls Anregungen zur Gestaltung von Lehre zu geben, ohne dabei in Frage zu stellen, dass die Lehrenden und Studierenden selbst die Expertinnen und Experten für ihr Lernen und Lehren sind. Die Zwischenauswertung entspricht deshalb in idealer Weise unserem Rollenverständnis: Lehren und Lernen fördern, ohne selbst zu belehren (vgl. FRANK & HAACKE, 2011). Im Mittelpunkt stehen immer die Prozesse – das Lehren und Lernen – selbst. Alle Beteiligten – die Studierenden, die Lehrenden und wir – sorgen mit ihrer jeweiligen Expertise dafür, dass Lehr- und Lernprozesse besprechbar und damit gestaltbar werden.

3 TAP: Effekte und Themen

Ein TAP wird ausschließlich auf Wunsch der Lehrenden durchgeführt. Für die Studierenden äußert sich darin ein ernsthaftes Interesse an ihrer Wahrnehmung der

Lehrqualität und der Lernbedingungen. Über die differenzierte Rückmeldung der Studierenden wird dem/der Lehrenden wiederum das Engagement seiner/ihrer Studierenden deutlich. Allein dies ist ein sehr positiver Effekt, der hilft, verbreitete Klischees aufzubrechen – z. B., dass Professorinnen und Professoren nur an Forschung interessiert seien und Studierende nur an guten Noten. Das TAP fördert den Austausch über Lehr- und Lernprozesse und stärkt dadurch die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden. In den Rückmeldungen von Lehrenden, um die wir im Anschluss an die Durchführung der Zwischenevaluation per E-Mail gebeten haben, ist das ein wiederkehrendes Thema:

„Ich habe die Evaluation als sinnvoll empfunden, da sie eine Gesprächsgrundlage für das Gespräch mit den Studierenden geboten hat. Dies hat dazu beigetragen, dass das Klima im Kurs gut ist.“ (Lehrende/r Soziologie)

„Auf jeden Fall hat die Zwischenauswertung zur gegenseitigen Verständigung beigetragen.“ (Lehrende/r Linguistik)

Das TAP bietet für Lehrende und Studierende aber auch die Möglichkeit, Lehren und Lernen aus anderer Perspektive zu betrachten. Oft sind für Studierende die Entscheidungen von Lehrenden nicht nachvollziehbar: Warum müssen wir immer englischsprachige Texte lesen? Wofür brauchen wir so viel Mathematik, wenn wir uns doch für Biologie entschieden haben? Umgekehrt provozieren die Schwierigkeiten der Studierenden bei den Lehrenden oftmals Unverständnis, z. B. wenn sie danach verlangen zu hören, was richtig und was falsch ist. Das TAP fördert einen Perspektivwechsel auf beiden Seiten und trägt so dazu bei, anfängliche Abwehrreaktionen zu überwinden. Es kann zum Beispiel deutlich werden, dass die Studierenden gar nicht nach dem kürzesten Weg zur guten Note streben, sondern dass in der Frage nach ‚richtig‘ und ‚falsch‘ ein populäres Wissenschaftsverständnis zum Ausdruck kommt und die Studierenden noch nicht gelernt haben, mit der Relativität und der begrenzten Gültigkeit von Erkenntnissen umzugehen. Das TAP hilft den Raum diffuser Vermutungen zu erhellen:

„Wir haben die Vorlesung noch einmal ausführlich (30 Min.) in der folgenden Sitzung besprochen. Ich habe versucht, meinen Standpunkt an manchen Stellen transparenter zu machen oder kann mir nun auch besser den einen oder anderen Problempunkt aus der Sicht der Studierenden vorstellen.“ (Lehrende/r Chemie)

Die offen gestellten Fragen des TAPs zielen direkt auf die konkrete Veranstaltung ab und ermöglichen den Studierenden, sich auf die Punkte zu fokussieren, die ihnen wichtig sind. Zugleich fordern sie aber auch konstruktive Rückmeldung in Form von Verbesserungsvorschlägen. Die Lehrenden finden auf diese Weise sehr konkrete Ansatzpunkte für Veränderungen ihrer Lehre:

„Ich fand es sehr hilfreich, eine Zwischenbewertung zu haben, damit man im Semester Veränderungen vornehmen kann. Nach der Bewertung von TAP habe ich mich entschieden, mehr Gruppenarbeit durchzuführen, die auch gut angekommen ist. Außerdem habe ich versucht, die eine Leistung transparenter zu machen.“ (Lehrende/r Linguistik)

„Die Zwischenauswertung war äußerst hilfreich für mich. Ich habe versucht, die Aspekte der Studierenden in meinem Seminar zu berücksichtigen. Konkret: Stundenablauf variieren/Ablaufschema variieren; konkrete Anwendungsbeispiele für Lernstrategien einsetzen (findet in der nächsten Sitzung statt), Textauswahl (Schwierigkeitsgrad) überdenken und überarbeiten (bzw. kleinschrittiger in Form von Einzelpassagen bearbeiten lassen).“ (Lehrende/r Erziehungswissenschaft)

Dass Lehr- und Lernprozesse sich im komplexen Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren ereignen, ist den Studierenden bewusst. Sie sprechen in den Rückmeldungen eine große Bandbreite von Themen und Ebenen an. Dazu gehören:

- **Lernaktivitäten.** Neben Diskussionen, Lektüre und praktischen Übungen im Seminar gibt es in vielen Veranstaltungen eine positive Einschätzung von Gruppenarbeit. Die Studierenden nehmen wahr, dass sie nicht nur vom Lehrenden, sondern auch voneinander lernen. Sie sprechen von „hilfreichen Umformulierungen von Kommilitoninnen und Kommilitonen“ und von den unterschiedlichen „disziplinären Herkünften der Teilnehmenden im Seminar“. Darüber hinaus wird erkennbar, dass die Studierenden differenziert zwischen mehr oder weniger gut angeleiteten Lernaktivitäten unterscheiden. Die Qualität von Aufgabenstellungen wird häufig thematisiert („nicht konkret“, „mehrdeutig“).
- **Selbststudium und Eigenaktivität.** Als lernförderliche Faktoren werden beispielsweise genannt: „Jeder kann sich individuell mit Texten vertiefen“ oder auch das „Durchlesen der Folien als selbständige Nachbereitung“. Es steht außer Frage, dass der Lernerfolg vom eigenen Engagement abhängt. „Nicht gelesene Texte“, „Demotivation durch schlafende Kommilitoninnen und Kommilitonen“, „schlechte Referate“ zählen entsprechend zu den lernhemmenden Faktoren. Deutlich wird auch der hohe Stellenwert, den die Studierenden dem bereitgestellten Material zur Unterstützung ihres Lernens beimessen („das Skript zum Runterladen“, „ppt – hilfreich zum Nachlesen“, „Mitschrift auf dem Beamer“, „Begleitung durch Buch“).
- **Rückmeldung.** Lernförderlich sind die „Nachbesprechung von Referaten“, „Angebote für Rücksprachen“, „Feedbackmöglichkeiten für erledigte Aufgaben“.
- **Fachliches Niveau.** „Fachkompetenz“ und „wissenschaftlicher Input“ fördern das Lernen, hinderlich sind dagegen „stumpfes Auswendiglernen/Pauken“ und „wenn zu viel Grundlagen vorausgesetzt werden“.
- **Präsentation von Inhalten.** Die Studierenden zeigen sich in den Rückmeldungen als aktive und kritische Zuhörer/innen: „Zusammenfassungen am Anfang und am Ende einer Sitzung“, den „freien Vortrag der/der Dozentin/Dozenten“, „praktische Beispiele“, „verständliche Erklärungen“ nehmen sie als hilfreich wahr. Lernhemmend sind dagegen für sie: „Stunden mit zu viel Lehrvortrag“, „Monologe“, „zu viel Input“, „lange, fachliche, langsam gesprochene Sätze, die es erschweren zu folgen“, „Dozent/in sitzt während des Vortrags“, „Dozent/in spricht zu leise“, „zu schnelles Vortragen“ und ein „fehlender roter Faden“.

- **Transparenz und Angemessenheit von Leistungsanforderungen.** Dieser Aspekt wird auffälligerweise nur als lernhemmender Faktor angesprochen – also in Rückmeldungen wie „Klausuranforderungen zu komplex und zu viel“ oder „Anforderungen für Prüfungen unklar“. Die Transparenz von Lernzielen wird als wichtiges Element der Klärung von Anforderungen nie erwähnt. Es gibt einige wenige Rückmeldungen zum Thema Transparenz, diese beziehen sich aber auf die Struktur der Veranstaltung („Übersichtsplan“, „klare Abfolge der Inhalte“). Spiegelt die fehlende Berücksichtigung von Lernzielen also die Aufmerksamkeitszonen einer immer noch stark inhaltsfokussierten Lehr- und Lernkultur? Die Vermutung liegt nahe, müsste aber empirisch untersucht und belegt werden. Zumindest stützt die Beobachtung unsere These, dass es nach wie vor wenig expliziten Diskurs über das Lehren und Lernen im Seminar gibt, der Bedarf hierfür aber hoch ist – und das TAP genau diese Lücke zu füllen scheint.

Insgesamt bestätigen die Rückmeldungen der Studierenden zentrale Erkenntnisse der Lehr- und Lernforschung (vgl. WINTELER, 2004). Auch ohne diese Forschung zu kennen, berücksichtigen die Studierenden die Vielschichtigkeit des Lehr- und Lerngeschehens zur Einschätzung ihrer ganz konkreten Lernsituation und weisen sich damit als kompetente Expertinnen und Experten ihres Lernens aus. Es kommt dabei vieles zur Sprache, was auch in traditionellen Evaluationen zum Ende des Semesters genannt wird. Im Unterschied zu standardisierten Evaluationen am Semesterende markieren die Evaluationsergebnisse des TAPs aber keinen Schlusspunkt wie eine Note im Schulzeugnis, sondern sind der Beginn der gemeinsamen Verantwortungsübernahme für den Lehr- und Lernprozess. Vor der Zwischenauswertung findet Lehren und Lernen meist ohne Metaebene und daher ohne explizite Klärung der jeweiligen Aufgaben der Beteiligten statt. Nach dem TAP ist das Bewusstsein für das Zusammenspiel von Lehren und Lernen deutlich gestiegen. Dieser Effekt zeigt sich auch in Veranstaltungen, die von Lehrenden selbst als ‚schwierig‘ eingestuft werden. Ein Lehrender schreibt, die Studierenden hätten sich auf Vorschläge zur Veränderung nicht einlassen wollen, dennoch gebe es einen Erfolg: „die Diskussionsbeteiligung ist gestiegen, ein Bewusstsein für mehr Input scheint gewachsen zu sein, und das führe ich auf Ihre Intervention zurück.“ (Lehrender Soziologie)

Fast immer setzt das studentische Feedback ausreichend konkrete Impulse, so dass Lehrende auf der Basis der Rückmeldung sehr gut in der Lage sind, adäquate Maßnahmen zu ergreifen, ganz ohne Fortbildungsbesuch oder Fachlektüre. Das TAP bestätigt uns immer wieder darin, dass es für uns als Team von Lehren & Lernen vor allem darum geht, Lehrenden Raum zur Reflexion und zur Entwicklung von Ideen zu geben. Dabei können dann durchaus auch komplexere Problemstellungen deutlich werden, die wir anhand der folgenden beiden Fallbeispiele verdeutlichen möchten:

Beispiel: „Naturwissenschaftliche Vorlesung im ersten Studienjahr“

Im Gespräch mit den Studierenden wird deutlich, dass es einem großen Teil der Gruppe schwerfällt, die in der dazugehörigen Übung erworbenen mathematischen Kompetenzen mit den nicht-mathematischen Inhalten

zusammenzuführen, die in den dazugehörigen Vorlesungen vermittelt werden. Der/die Dozent/in hatte bisher die Vorstellung, dass viele Studierende bereits an einfacher Mathematik scheiterten.

Der durch das TAP gewonnene Ansatzpunkt besteht nun darin, darüber nachzudenken, wie Studierende besser dabei unterstützt werden können, ihre mathematischen Kenntnisse und Fertigkeiten auch auf ihnen unbekannte Gegenstände anzuwenden.

Beispiel: Sozialwissenschaftliches Seminar

Die/der Lehrende fordert von den Studierenden als Nachweis ihrer aktiven Teilnahme, eine Art Lesetagebuch zu führen und auf diese Weise zu dokumentieren, wie sie das Seminar nachbereiten. Die Studierenden melden im TAP zurück, dass ihnen der Arbeitsaufwand zu hoch sei, deshalb würden die meisten lieber eine Klausur schreiben. Die/der Lehrende ist konsterniert: Es sei doch lediglich stichwortartig festzuhalten, was mit welchem Ziel gelesen worden sei. Im Nachgespräch mit der/dem Lehrenden wird deutlich: Die Studierenden haben den Arbeitsauftrag ganz anders verstanden. Fehlende Verständigung über den Auftrag hat dazu geführt, dass sie sich selbst sehr viel höhere Anforderungen gestellt haben. Die/der Lehrende ist erfreut und erkennt in einem Punkt, der auf den ersten Blick als mangelndes Engagement der Studierenden erschien, nun gerade das Gegenteil: Weil sie die Sache gut machen wollen, klagen sie und nicht umgekehrt.

4 TAP – Bedingungen des Erfolgs

Damit das TAP in der beschriebenen Weise gut funktioniert, ist es wichtig, dass sich alle Beteiligten über ihre Rollen und Aufgaben im Klaren sind. Wie wir betont haben, sind Studierende als Expertinnen und Experten ihres Lernens angesprochen. Sie vertreten die Aneignungsperspektive im Lehr-Lernprozess und nehmen diese Aufgabe sehr ernst. Die Lehrenden vertreten die Vermittlungsperspektive – sie nehmen als Lehrende und Fachvertreter ebenfalls eine Expertenposition ein. Als Beraterinnen haben wir vom Lehren & Lernen-Team die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass beide Perspektiven – Aneignung und Vermittlung – Zeit und Raum bekommen: Wir gestalten das Setting, in dem die Rückmeldung gegeben und gehört wird, und achten auf die Einhaltung von Spielregeln – z. B. halten wir die Studierenden dazu an, nicht nur zu kritisieren, sondern immer auch Verbesserungsvorschläge zu machen oder wir weisen Lehrende darauf hin, wie wichtig es ist, unmittelbar in der nächsten Sitzung auf die Rückmeldung einzugehen. Als ‚Sprachrohr‘ aller Studierenden im Seminar achten wir auch darauf, dass wirklich nur die mehrheitsfähigen Punkte an die Lehrenden übermittelt werden. Das ist im Sinne der Studierenden und auch der Lehrenden: Es gilt ja gerade zu vermeiden, dass einzelne kritische Rückmeldungen überbewertet werden. Unsere Aufgabe besteht also nicht nur in der Übermittlung von Informationen – für die Durchführung der TAPs nutzen wir unser gesamtes Repertoire an Gesprächs- und Moderationskompetenzen. In den

Gesprächen mit den Lehrenden kommt auf Nachfrage darüber hinaus unsere hochschuldidaktische Expertise zum Tragen (Lehrveranstaltungsplanung, Schreibdidaktik, kooperatives und forschendes Lernen u. v. a. m.). Allerdings achten wir darauf, die Formate zu trennen. Ein TAP ist keine hochschuldidaktische Beratung, es kann aber Anlass für eine solche sein. Im TAP nehmen wir bewusst eine nicht-direktive Haltung ein. Es gilt das Prinzip der ‚Beratung ohne Ratschlag‘. Unsere Interventionen zielen darauf, Selbstreflexion und Verständigung zu ermöglichen. Wie in anderen Beratungen auch, ist es dabei wichtig, zunächst Komplexität zuzulassen (umfassende Berücksichtigung der Perspektive aller Beteiligten) und sie dann zu reduzieren (Fokussierung auf einige zentrale Punkte der Veränderung). Das Ziel eines TAPs ist eine übersichtliche Liste mit spezifischen handlungsorientierenden Informationen zur Veränderung und Verbesserung einer konkreten Lehr- und Lernsituation. Der Weg dorthin führt über einen professionell moderierten Prozess, in dem sich alle Beteiligten über ihre Rollen und Aufgaben im Klaren sind. Unsere Funktion ist es, diese Aufgaben zu kommunizieren und im gesamten Verlauf des TAPs im Blick zu haben.

5 Abschließende Bemerkungen zur Implementierung

Die TAPs zeichnen sich dadurch aus, dass sie ohne großen Aufwand durchgeführt werden können. Wer diese Form der Zwischenevaluation an seiner Hochschule einführen möchte, sollte folgende praktische Punkte im Blick haben:

- Das TAP basiert auf und lebt von der freiwilligen Teilnahme der Lehrenden. Zwischenauswertungen dürfen keine Pflicht sein und mit den Ergebnissen ist vertraulich umzugehen.
- Machen Sie sich bewusst, dass eine Zwischenauswertung stets einen Eingriff in die Lehrveranstaltungen eines Lehrenden darstellt. Würdigen Sie den Vertrauensvorschuss, der Ihnen damit entgegengebracht wird.
- Machen Sie das Prozedere der Zwischenauswertung transparent (30 Minuten am Ende einer regulären Lehrveranstaltung in der Semestermitte sind notwendig und das Auswertungsgespräch ist obligatorisch).
- 30 Minuten sind kurz, um die Mehrheitsmeinung von Studierenden zu erfassen. Sie benötigen eine effektive Dramaturgie, d. h. klare Anweisungen und ein Verfahren zur schnellen Gruppenbildung. Das ist insbesondere in Vorlesungen mit mehr als 50 Teilnehmenden wichtig.
- Beim Auswertungsgespräch entscheidet der/die Lehrende selbst, wo er/sie ansetzen möchte. Auf Nachfrage können Sie geeignete Maßnahmen vorschlagen oder auf weitere Angebote ihrer Einrichtung verweisen, in erster Linie sind sie aber ein Gegenüber für Reflexion und Klärung.

- Das TAP eignet sich insbesondere für Lehrende,
 - ...die in größeren Lehrveranstaltungen kein Bild vom Lernen ihrer Studierenden haben.
 - ...die eine Lehrveranstaltung neu konzipiert haben und diese noch weiterentwickeln wollen.
 - ...die eine regelmäßig stattfindende Präsenzveranstaltung durchführen und neue Impulse suchen.
 - ...die sich Zeit in der Semestermitte für die Durchführung der Zwischenauswertung am Ende einer regulären Veranstaltung und für ein Auswertungsgespräch einräumen können.

Nach unserer Erfahrung können Lehrende, die ein ehrliches Interesse an der Rückmeldung ihrer Studierenden mitbringen und das Lehren und Lernen im Seminar mit ‚forschender Grundhaltung‘ betrachten, das Potential eines TAPs am besten nutzen. Wer sich für Lehr- und Lernprozesse in gleicher Weise interessiert wie für Forschungsfragen und -themen, begibt sich durch das TAP mit Studierenden gemeinsam auf den Weg der Veränderung einer Lehrveranstaltung.

4 Literaturverzeichnis

Winteler, A. (2004). *Professionell lehren und lernen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Haacke, S. & Frank, A. (2011). *Den Shift from Teaching to Learning selbst vollziehen! – Gedanken zur Verortung einer neuen Kaste an den Hochschulen*. <http://www.uni-bielefeld.de/Lehren-Lernen>, Stand vom 21. Juli 2011.

Snooks, M. K., Neeley, S. E. & Williamson, K. M. (2004). From SGID and GIFT to BBQ: Streamlining Midterm Student Evaluation to Improve Teaching and Learning. *To Improve the Academy*, 22.

Autorinnen



Dr. Andrea FRANK, Melanie FRÖHLICH & Swantje LAHM ||
Universität Bielefeld, SL_K5 Beratung für Studium, Lehre und Karriere ||
Universitätsstraße 25, D-33615 Bielefeld

www.uni-bielefeld.de/Lehren-Lernen

lehren-lernen@uni-bielefeld.de

